

Darunter ist auch die Druckfirma Schneider & Weise, Bischofswerda, sichtbar.

Die Verkehrsvereine haben sich zum Teil diese Art zu ihrer Werbetätigkeit nutzbar gemacht. So hat der Verkehrsverein Bauzen vier schöne farbige Marken herausgegeben, die 1. die Michaeliskirche mit alter Wasserfontäne, 2. die Ortenburg, 3. das Eierschieben und 4. die alte Wasserfontäne (die beiden letzten von Robert Blumenschein entworfen) darstellend. Als Druckfirma ist die Fa. Gebr. Weigang, Bauzen, gezeichnet. Sohländ/Spreewitz ließ eine blau gedruckte Werbemarke mit dem Bild der alten Spreewitzbrücke (Franzosenbrücke) und Wehrsdorf in braun gedruckt eine Marke mit der Ortsansicht herstellen. Dybin mit Sain im Zittauer Gebirge wendete der Werbemarke ganz besondere Sorgfalt zu. Dort trat der Dybiner Bürgermeister Thiem für die Herstellung von Marken in Kupfertiefdruck ein. Auf 30 herrlichen Marken wird der Fremde mit den Schönheiten dieser Orte und ihrer Umgebung in Sommer und Winter vertraut gemacht.

Die Fülle des Materials läßt hier nur eine knappe Darstellung zu, aber das dürfte wohl schon genügen, um aufzuzeigen, welches beträchtliche Stück Heimatgeschichte aus froher und auch ernster Zeit mit den alten Siegeln und den neuen Siegelmarken verbunden ist. Umso erfreulicher ist es, daß auch in neuerer Zeit der Brauch des Briefstempels, wenn auch in anderer Form, weiter gepflegt wird.

Lausitzer Feuerstöße.

Von Siegfried Störzner, Dresden

1. Der Blitz schlägt im Jahre 1745 in den Großröhrsdorfer Kirchturm

(Die Sprache der Quellenstellen ist, soweit sie nicht auf eine andere Aussprache deutet, der neuzeitlichen Rechtschreibung angepaßt.)

Am 19. August 1745 schlug vormittags in der 9. Stunde ein Wetterstrahl in den Großröhrsdorfer Kirchturm. Er zündete zwar nicht, richtete aber doch im Gotteshaus allerschwerste Zerstörungen an. Der Radeberger Amtmann Johann Balthasar Langbein, der Vater des im dortigen Schlosse 1757 geborenen Dichters August Friedrich Ernst Langbein, berichtete hierüber an den Landesherrn:

„... Anheute hat in dem Amts-Dorfe Großröhrsdorf bei einem frühmorgens entstandenen großen Gewitter ungefähr um 9 Uhr vormittags der Donnerstrahl in dasigen Kirchturm geschlagen, und zwar unter dem Turmknopfe durch das Schieferdach, so ziemlich beschädiget (wurde), da denn der Strahl beim Hineinfahren eine an dem Schallloche heruntergehende Säule gänzlich zerschmettert und zersplittert, bei der Orgel die daselbst befindliche Brettwand zum Teil abgerissen, sodann unten in der Halle den allda befindlichen Altar einigermaßen beschädiget, ein daran befindlich gewesenes Bild, so die Marien mit dem Christ-Kind vorstellen soll, gänzlich zerschlagen, daß die Stücke umhergelegen, nicht weniger eine hinter diesem Altar gelegene Deichsel an einem Steinwagen zerschmettert, jedennoch aber, Gott sei Dank!, nicht gezündet noch jemanden beschädiget.

Zwar hat es anfänglich zu rauchen geschienen, man hat auch einen scheußlichen Geruch wahrgenommen. Da man aber genauer nachgesehen und alles wohl untersucht, so ist weiter nichts Besorgliches verspüret worden. Wobei es denn durch Gottes Gnade verblieben...“

2. Der Großröhrsdorfer Pesthausbauer brennt ab

Im selben Jahre, sechs Wochen vor dem Blitzschlag in den Kirchturm, ging mitten in der Nacht bei einem heftigen Gewitter das etwas abseits vom Dorfe gelegene Gehöft

des Bauers George Kühne in Flammen auf. Seine Bewohner konnten fast nur das nackte Leben retten. Der Ortschronist Prasser berichtet, dieses Feuer sei am 14. Juli 1745 nachts 2 Uhr gewesen. Dies stimmt jedoch nicht ganz genau; denn nach einem Berichte des Radeberger Justizamtmanns, den ich im Hauptstaatsarchiv entdeckte, brach das Feuer in der Nacht vom 8. zum 9. Juli, und zwar um 11 Uhr aus. (H. St. A., Locat 35 061, Rentheren-Acta, Die im Lande entstandenen Feuersbrünste betreffend). Es heißt darin:

Es hat in der Nacht vom 8./9. Juli 1745 gegen 11 Uhr bei einem um diese Zeit in hiesiger Gegend gestandenen Gewitter der Blitz in Großröhrsdorf in George Kühnens, Bauers und Viehbesizers daselbst, Gebäude geschlagen und gezündet, wodurch denn, des nach Möglichkeit getanen Widerstandes ungeachtet, dessen sämtliche beim Gute befindliche Gebäude an Wohnhaus, Stallung, Scheunen und Schuppen mit dem größten Teil derer Mobilien völlig eingäschert worden.

Jedoch ist es, weil vermalte Gebäude vom Dorfe etwas entfernt gelegen, Gott sei Dank, hierbei verblieben.

Übrigens werde (ich) Cw. Kgl. Maj. nach eingezogener genauerer Erkundigung mit Nächstem ausführlichen alleruntertänigsten Bericht zu erstatten nicht ermangeln.

Amt Radeberg, 10. Juli 1745.

Joh. Balthasar Langbein.

In den „Massenensagen“ Friedrich Bernhard Störzners wird hierzu noch berichtet, Kühne habe nach dem Brande das alte, in der Masseney stehende „Pesthaus“ gekauft und während des Aufbaus seines Gehöfts als Notwohnung benutzt. Es soll das noch heute erhaltene Auszugsgelände des Gutes Nr. 152 sein.

3. Feuer zu Kleindittmannsdorf und Großröhrsdorf

Kleindittmannsdorf wird uns von den Chronisten um das Jahr 1750 beschrieben als ein unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachsen, im Meißner Kreise und Amte Radeberg gelegen. Es liegt zwei Stunden nördlich von der genannten Amtstadt an der Meinen oder Wilden Röder, die 1,5 km oberhalb aus dem Leppersdorfer und Pichtenberger Dorfbach entsteht. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts zählte man zu Kleindittmannsdorf drei Mühlen an der Röder, die zusammen sechs Gänge besaßen, und 18 Wohnhäuser. Unter den Bewohnern befanden sich 13 Hüfner und 8 Häusler. An Diensten hatten sie zu leisten 14 Spannhufen, 13 Magazinshufen und 18 Marschshufen. Zugvieh zählte man 20 Stück. Der Ort ist seit alten Zeiten nach Pichtenberg eingepfarrt.

Der Radeberger Amtmann Johann Balthasar Langbein berichtet im Jahre 1751 an den Kurfürsten über einen Brand, der am 5. Januar genannten Jahres zu Kleindittmannsdorf stattfand (Hauptstaatsarchiv, Rentheren-Acta, Locat 35 061, Die im Lande entstandenen Feuersbrünste betr.) das Folgende:

„Eurer Königlichen Majestät und Churfürstlichen Durchlaucht haben wir allergehorsamst einzuberichten, daß am 5. Januar abends ungefähr um 6 Uhr zu Klein-Dittmannsdorf, einem unmittelbaren hiesigen Amtsdorfe, bei einem Häusler, namens George Gärtner, unvermutet eine Feuersbrunst ausgebrochen, wodurch zwar dessen Haus gänzlich eingäschert worden, jedoch es dabei verblieben und die Flamme nicht weiter um sich gegriffen. Wie dieses Unglück entstanden, ist bis dato noch unbekannt und waltet weder einige Vermutung wider den Besizer und die Seinigen, daß sie solches durch Nachlässigkeit oder Unvorsichtigkeit verwahrloßt, noch sonst Verdacht wider irgend jemand ob...“

Wenige Tage zuvor war zu Großröhrsdorf ein Brand angelegt worden, und zwar am 3. Weihnachtsfeiertage. Er war jedoch nicht zum Ausbruch gekommen.